

## **Miletus**

für Sopran, Chor und Orchester

auf Texte von David Bengree-Jones und Anaximander

*UA: 26.10.08, Berlin, Berliner Philharmonie, Berliner Philharmonischer Chor, Philharmonisches Staatsorchester Halle, Sopran – Marietta Zumbült, Leitung: Jörg-Peter Weigle*

Dauer: ca. 30'

Material: C. F. Peters Frankfurt

*Miletus* für Sopran, Chor und Orchester knüpft an die Klangsprache und Architektur der Orchesterstücke *On the Square* (2006/07) und *CUT VI-VIII* (2005/06) an. Auch hier strebt Franke eine komplexe Polyphonie an, die er versucht durch einfachste Mittel zu realisieren. Die Komposition entstand zum 125jährigen Jubiläum des Philharmonischen Chors Berlin. Der Text stammt von David Bengree-Jones, der sich mit vorsokratischer Philosophie beschäftigte und das Fragment von Anaximander aus Milet als Inspiration benutzte, demzufolge der Urgrund und das Urelement der Dinge das Unendliche sei. Bengree-Jones' siebenstrophiges Gedicht will auf die Wurzeln der griechischen Tragödie verweisen, aber aktuelle Symbole und Metaphern benutzen. Anaximander lehrte, dass alle Dinge aus einem einfachen, eigenschaftslosen Urstoff, dem Apeiron [Grenzenlosen], entstehen, durch Trennung zu Gegensätzen werden und dann wieder in das Apeiron zurückkehren. Franke leitet daraus ab, dass sowohl Natur als auch Kultur und Gesellschaft im Spannungsverhältnis von Extremen liegen. Daher taucht der Text dieses Fragments in den Sätzen *I* und *IV* sowie im *Epilog* der Komposition auf. Die Extreme manifestieren sich im Material, im Gestus und in der Besetzung, wobei es sich um extreme Ausformungen gleichen Ursprungs handelt, die Energien wie Yin und Yang unterliegen und sich gegenseitig beeinflussen.

Den Ausgangspunkt bildet der Achsenton a, um den Franke die durch Namensschiffren abgeleiteten Töne *dfb* als Keimzelle hinzufügt. Die sich daraus ergebende Intervallfolge Quarte, kleine Terz, Quarte spiegelt er vom a aus nach unten, wodurch sich der Basisakkord *gis cis e a dfb* ergibt. Von der Mitte a aus bildet die untere Tonfolge einen harten Kontrast zur oberen. Franke füllt die Zwischenräume mit Mikrointervallen oder durch Ornamentik aus. Chor und Orchester erscheinen als extreme verschiedene Klangkörper. Die Gruppen gehen mit dem Material auf unterschiedliche Weise um, übernehmen aber Material und Gestik der jeweils anderen. Im *Prolog* erscheint das Material von der Solo-Violine I zunächst virtuos umspielt, doch schattenhaft flüchtig, später als klar wahrnehmbarer Akkord in allen Violinen. Im II. Satz wiederum schwankt der Chor zwischen Deklamation nach Art einer griechischen Tragödie und extremer Polyphonie durch die maximale Teilung aller Stimmen. Franke nimmt damit strukturell Bezug zum Gedicht insgesamt, da Bengree-Jones hier die Entwicklung des griechisch-antiken Chores in Verbindung mit der griechischen Tragödie nachvollziehen will, welche entscheidend für das europäische Drama und damit Grundlage der europäischen Kultur ist. Im Gedichttext vollzieht sich auf inhaltlicher und auf formaler Ebene ein Wechsel zwischen Extremen: So weisen die ersten Strophen noch psalmähnliche, freiere, die letzten feste Metren auf. Auch in der Großform von Frankes *Miletus* ist ein Übergang von Extremen zu deren Verschränkung festzustellen. Auf den instrumentalen *Prolog* folgen zwei Blöcke aus jeweils drei Sätzen. Im I. Satz erklingt der Chor a cappella; im II. musizieren Chor und Orchester gemeinsam; im III. spielt das Orchester allein. Die beiden Klangkörper sind in den drei folgenden Sätzen *IV* bis *VI* dann streng voneinander getrennt, wobei sich aber ihre Gestik immer mehr annähert, bis sie sich schließlich im VII. Satz überlagern. Dieser bündelt die bisher vorgestellten Techniken und Strukturen und verschränkt die Folge der Reaktionen der beiden Gruppen (Chor und Orchester). Ein *Epilog* bildet Abschluss und Ausblick zugleich, wenn die Sopranistin das

antike Fragment im freien Metrum rezitiert; sie befindet sich dabei nicht auf der Bühne, sondern im Publikum. Der Chor wiederholt Anaximanders' Text als Überlagerung von Gesang, Flüstern und Gesprochenem; auch das Orchester beschränkt sich auf das Material des *Prologs*: ein mikrointervallisch aufgesplitterter Achsenton als Bordun und die Keimzelle/die Umspielung der Keimzelle als flirrende Schatten.

Christoph Beyer 23.03.2009